

4./III. 1917

Gewitterstimme.

Auf dieses Tagwerks hohe Garben
Fällt eines Sturmwind's jähe Wut
Und löschet der Erde heitre Farben
Und des Gestirnes goldne Glut.

Im Reiter türmen Luftegewalten
Der Schlachtkolonnen wilde Macht,
Und ihre Flammenspeile spalten
Die gründurchraufchte Tagesnacht. —

Was rufst ihr, Stimmen aus den Hö
Was klagt ihr 'her vom bangen Feld
An meine Stirn süß! ich euch wehe.
Ihr Schauer einer andren Welt.

Hälst du, der Kühn von uns geschic:
Verblutend für das Vaterland,
Der Himmelswage Kampf und Frieden,
Nun droben in der starken Hand?

Und zürst mir, weil ich weinend suche
Am Quellgrund deine Erdenspur,
Im Lächeln jeder jungen Buche,
Im reifen Glück der schönen Flur?

Verwirfst du meines Herzens Klage
In deines Todes Majestät
Und willst, daß ich dem Schmerz entsage
Und erntend steh, wo du gesät?

— — — — —
Da teilen sich die grauen Wogen,
Besänftigt schweigt der Golttheit Mund;
Und segnend spannt ihr Friedensbogen
Sich über Wald und Ackergrund.

Franz Langheirich. (Jugend.)